

Kommentar Wirtschaftspolitik
2016/02 | 20. Januar 2016

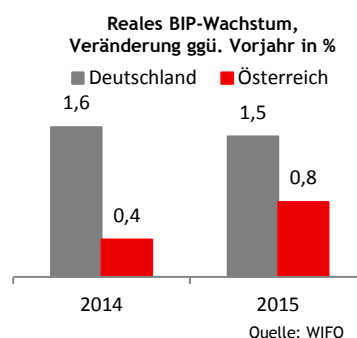
10 Fakten zur Erholung der österreichischen Wirtschaft

Die österreichische Wirtschaft ist in den letzten vier Jahren jeweils mit weniger als 1 % gewachsen. Für das Jahr 2016 wird eine kräftigere Expansion der Wirtschaft um bis zu 1,7 % erwartet. Die konjunkturelle Grunddynamik bleibt schwach, im Jahr 2016 führt der Konsum zu einem höheren Wirtschaftswachstum, bedingt durch die Sonderfaktoren Migration und Steuerreform. Das Wachstum über den Konsum ist aber nicht nachhaltig. So müssen der prognostizierten Sonderkonjunktur nunmehr gezielte Maßnahmen folgen, um zu mehr Wachstum über die Wachstumstreiber - Exporte und Investitionen - zu führen.

1 Vier Jahre kaum Wachstum: Das reale BIP-Wachstum in Österreich betrug in den Jahren 2012 bis 2015 vier Jahre in Folge jeweils weniger als 1 %. Im Jahr 2015 konnte Österreich im Wachstumsvergleich nur Rang 26 der EU-28 Länder belegen.

	Anzahl der Jahre mit weniger als 1 % Wachstum von 2010 bis 2015	
Deutschland	2	2012, 2013
Österreich	4	2012, 2013, 2014, 2015
EU-28	2	2012, 2013

2 Österreich entkoppelt sich von EU und Deutschland: Österreich hat den Wachstumsvorsprung gegenüber der Eurozone und der EU-28 verloren. Im Vergleich zu Deutschland ist Österreich in den letzten beiden Jahren um rund 2 %-Punkte weniger gewachsen. Auch von den günstigen Rahmenbedingungen durch den geringen Ölpreis, die Euro-Entwicklung und die expansive Geldpolitik konnte Österreich nur in geringem Ausmaß profitieren.



3 Leichte Erholung, aber schwache Grunddynamik: Laut den aktuellen Prognosen von WIFO und IHS soll die österreichische Wirtschaft in den Jahren 2016 und 2017 jeweils um bis zu 1,7 % wachsen und es wird eine Angleichung an das Wachstum der EU-28 und der Eurozone erwartet. Dennoch ist die konjunkturelle Grunddynamik auch im Jahr 2016 für Österreich nur schwach und würde ein Wachstum von rund 1,2 % ergeben.

4 Sonderfaktoren verantwortlich für Wachstum: Im Jahr 2016 erhöhen die öffentlichen und privaten Konsumausgaben das Wirtschaftswachstum in Österreich: Ausschlaggebend sind die Sonderfaktoren Tarifreform und der Migrationsstrom. Diese temporären Sondereffekte sichern jedoch kein zukünftiges Wachstum.

5 Schwacher Konsum in den letzten Jahren trotz vieler Impulse: Deutschland erlebt seit 2014 eine starke Binnenkonjunktur, während Österreich eine deutliche Schwäche aufweist. Die Zutaten für einen unüblichen, konsumgetriebenen Aufschwung in Österreich waren vorhanden durch die moderate allgemeine Preisentwicklung, sinkende Energie- und Tankkosten sowie Lohnabschlüsse über der allgemeinen Inflationsrate.

Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Stabsabteilung Wirtschaftspolitik
Leitung: Dr. Christoph Schneider
Wiedner Hauptstraße 63
1045 Wien
wko.at/wp
wp@wko.at

Autorinnen:
MMag. Claudia Huber
+43 (0)5 90 900-4401
claudia.huber@wko.at

Mag. Katja Senger, MA
+43 (0)5 90 900-4216
katja.senger@wko.at

6 Mehr Wachstum nur durch mehr Investitionen möglich: Investitionen sind die Basis für die gesamte Wertschöpfung eines Landes. Sie tragen nicht nur direkt zur Wertschöpfung einer Volkswirtschaft bei, sondern auch indirekt als Fundament für die Wettbewerbsfähigkeit und den Exporterfolg. Österreichs Wirtschaft leidet seit Jahren an einer Investitionsschwäche. Während in der EU die Investitionen wieder an Fahrt gewinnen, gehört Österreich zu den fünf Ländern, bei denen die Investitionen 2015 rückläufig waren. Der WKÖ-Wirtschaftsbarometer zeigt, dass die Konjunktur-entwicklung auch im kommenden Jahr von schwachem Investitions-wachstum geprägt sein wird. Die Investitionsbereitschaft der Unternehmen ist per Saldo weiterhin im negativen Bereich. Nur 3 von 10 Unternehmen planen Neuinvestitionen. Rund 20 % der Befragten haben für die kommenden 12 Monate keine Investitionen geplant.

7 Steigende Exporte, aber fallende Marktanteile. Die seit dem Jahr 2002 jährlich erwirtschafteten Leistungsbilanzüberschüsse bestätigen die internationale Wettbewerbsfähigkeit Österreichs. Die Diversifikation des österreichischen Außenhandels ist strategisch weiterzuentwickeln und in Richtung der globalen Wachstumsmärkte zu forcieren. Österreich verzeichnet jährlich neue Exportrekorde, hat aber im Vergleich zu 2005 rund ein Viertel des Weltmarktanteils verloren.

8 Steigende Arbeitskosten, sinkende Produktivität: Die Lohnstückkosten in Österreich steigen seit Jahren über dem EU-Durchschnitt, und zwar sowohl die nominalen Lohnstückkosten als auch die relativen Lohnstückkosten gegenüber der Gruppe der 37 wichtigsten Industrieländer, weil Lohnsteigerungen nicht durch entsprechende Produktivitätssteigerungen ausgeglichen werden konnten. Durch das geringe Wachstum bei gleichzeitig steigender Beschäftigung verliert Österreich an Produktivität: Aktuell befindet sich Österreich im EU-Vergleich auf Rang 26 und verlor damit sukzessive den Anschluss an die TOP-Länder in Europa.

9 Beschäftigung steigt, Arbeitslosenquote auch: Österreich ist zwischen 2012 und 2015 vom 1. Platz mit der geringsten Arbeitslosigkeit auf den 6. Platz in der EU-28 zurückgefallen. Während in Deutschland die Arbeitslosenquote auf 4,5 % zurückging, stieg sie in Österreich auf zuletzt 5,6 % an. 2015 liegt Österreich nur mehr auf Rang 6 in Europa. Die Beschäftigung ist in den letzten Jahren trotz des schwachen Wachstums sukzessive angestiegen. Das Wachstum ist in Österreich jedoch zu schwach, um die Arbeitslosigkeit zu reduzieren.

10 Strukturelle Probleme bleiben bestehen: Eine Analyse der Bank Austria zeigt, dass Österreich und Deutschland beide ihr strukturelles Defizit seit 2012 um einen Prozentpunkt reduzieren konnten, jedoch auf unterschiedliche Art: Österreich im Wesentlichen durch Abgabenerhöhungen, Deutschland zum größten Teil durch die Ersparnis aufgrund der niedrigeren Staatsanleihezinsen. Österreich hat ein Ausgaben- und kein Einnahmenproblem. Der Staat gibt jedes Jahr mehr aus als er einnimmt. Es ist jedoch auch die Struktur der Ausgaben entscheidend und diese gilt es, von vergangenheitsbezogenen Ausgaben zu zukunftsweisenden Ausgaben zu lenken und einen ambitionierten Reformpfad einzuschwenken.

Fazit: Österreich hat kein Nachfrage-, sondern zunehmend ein Angebotsproblem. Der prognostizierten Sonderkonjunktur müssen effektive Maßnahmen folgen, um zu mehr Wachstum über die Wachstumstreiber - Investitionen und Exporte - zu führen. Aus Sicht der Wirtschaft sind die Prioritäten gezielte Investitionsanreize, insbesondere steuerliche Anreize. Eine bessere Konjunktur schafft auch eine bessere Voraussetzung und Ausgangsposition zur Lösung struktureller Probleme.

Die Prioritäten finden Sie unter: www.wko.at/zukunftwirtschaft



Wirtschaftskammer Österreich
 Vertretungsbefugtes Organ:
 Präsident Dr. Christoph Leitl
 Tätigkeitsbereich: Information,
 Beratung und Unterstützung der
 Mitglieder als gesetzliche
 Interessenvertretung.
 Blattlinie: Die Kommentare
 Wirtschaftspolitik informieren
 regelmäßig über aktuelle
 wirtschaftspolitische
 Themenstellungen.
 Chefredaktion:
 Dr. Christoph Schneider
 Druck: Eigenvervielfältigung
 Erscheinungsort Wien
 Offenlegung: wko.at/offenlegung